Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

entbieten allen ihren **Inserenten** und **Geschäftsfreunden**

Orell Füssli-Annoncen

Aelteste Schweizerische Annoncen-Expedition

BERN, Bahnhofplatz 3.

FILIALEN in: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg etc.

Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.

Geöffnet täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12½ u. 1½—5 Uhr. Sonntags bis 4, Donnerstag abends von 8—10 Uhr.

Eintritt 1 Fr.

Sonntag nachmittag u. Donnerstag abends 50 Cts. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Bern. Kunstgesellschaft frei. 40

Bücherschau

Rudolf von Tavel. Heinz Tillmann. Roman. Verlag A. Francke, Bern. Geb. Fr. 9.60.

Zum erstenmal schenkt uns von Tavel einen zünftigen Roman, d. h. ein Buch, in dem die Entwicklung eines Charakters von seinen Anfängen an bis zu seinem Abschluß geschildert wird und in dem das Geschehen im Zusammenhang steht mit der Umwelt, so daß vor uns in einem buntbewegten Ausschnitt das Weltbild ersteht. Wir sehen hier den Berner Dichter auf der Höhe des künstlerischen Wollens. Schöne, edle, innerlich wahre und wirkliche Menschen schaffen ist die schwerste Kunst. — Heinz Tillmann ist der Sohn eines ländlichen Unternehmers, den aber das Unglück verfolgt, dessen eigenwilliges, nur auf das Materielle gerichtetes Streben die ganze Familie in den Abgrund zu stürzen droht. Heinz opfert in kindlicher Pflichterfüllung dem Vater den Traum seiner Jugend, den Pfarrerberuf; er opfert damit zugleich seine Liebe zur schönen Patriziertochter. Die schlimmsten Demütigungen durch den im Trunke verkommenen Vater nimmt er auf sich; auf den eigenen starken Schultern entführt er später, aus Amerika zurückgekehrt, den Vater aus dem Armenhaus. Mit eiserner Energie überwindet er den Schmerz über die Untreue der Geliebten, erreicht in einem verspäteten Studium doch das Ziel, das er seinem Leben gesteckt hat. Doch nun wird er durch die sündhafte Liebe zur verheirateten Antoinette von Guldwang seinen eigenen Idealen untreu. Er baut, durch die Rücksicht auf diese Liebe verführt, seine erste Predigt um und wird ein Menschendiener, statt ein Gottesstreiter. Kraftlos sinkt er in den Bann der schönen Frau, wird mit ihr schuldig am Freund, wird indirekt schuldig an dessen Tod und verscherzt so für immer ein ungetrübtes irdisches Glück. Der Entschluß zur bedingungslosen Hingabe an den Beruf in der Demütigung von Gott rettet ihn vor der Verzweiflung.

Rudolf von Tavels Kunst, lebenswahre Menschen zu schaffen, bedarf keiner neuen Beweise. Auch in seinem neuesten Buche lebt alles. Kaum erwähnt er die Namen, wissen wir, was wir uns vorzustellen haben. Insbesondere im Landschaftlichen. Der Wiesengrund des Werlentales, die Känelmatte, das alte Schloß Prankenau, dessen vergoldeter Knauf über die Baumwipfel des Parkes hinwegschaut, das Pfarrhaus in Hilbligen, die Junkerngasse — ob wirkliche oder erfundene Ortsnamen uns begegnen, die altvertraute, heimelige bernische Landschaft schaut uns offenen Auges an. Und die Menschen darin stehen leibhaftig vor uns und sind uns nach den ersten Seiten gute Bekannte, wie wenn wir sie im Leben öfters schon begegnet hätten. Gewiß, von Tavels starke Gestaltungskraft ist eine literarhistorische Tatsache. Doch läßt sich auch die Tatsache nicht übersehen, daß ihm die große tragische Linie nicht gelingt, auch hier nicht gelungen ist. Seine Stärke ist die Landschaft und die Idylle. Der Schloßherr auf Prankenau, der steifbeinige, bärbeißige Aristokrat, und der Pfarrer Franz Dengeler inmitten seiner pfarrherrlichen Behaglichkeit, das lange Pfeifenrohr im Munde, das Sammetkäppchen auf dem roten Lockenkopf, das sind neue unvergeßliche Beispiele hiefür. Das Bild des Helden aber ist in der Zeichnung unsicher. Wir werden in Zweifel gelassen, ob gewisse Züge der Energie gelten sollen, ob sie absichtlich oder unabsichtlich verwischt worden sind. Die Entwicklung ist nicht mit zwingender Konsequenz durchgedacht. Das Motiv der Untreue gegen sich selbst hätte, künstlerisch ausgewertet, einen zur Tragik gesteigerten seelischen Konflikt bringen müssen. Das romanhafte, in eine matte exegetische Betrachtung ausklingende Schlußkapitel hinterläßt nicht volle Befriedigung. Doch hängt der Schlußeindruck im Grunde von der Einstellung zu den geistigen Problemen des Buches ab. Ohne Zweifel wird er bei vielen Lesern ein stark positiver sein, und darum kann hier der reinkünstlerische Maßstab nicht allein maßgebend sein. Der Gesamteindruck des Buches ist, wie dies ja bei einem von Tavels nicht anders zu erwarten ist, ein erfreulicher, herzerfrischender. „Heinz Tillmann" wird dem Dichter zu den vielen alten neue Freunde bringen. H. B.

Konrad Binggelis Ferienabenteuer, von Richard Schneiter, Winterthur. Verlag von A. Vogel. Preis geh. Fr. 2.—, geb. Fr. 2.75.

Die Schweiz hat einen Humoristen mehr, muß man sagen, wenn man diese Geschichte gelesen hat. Der Titelheld und sein Vetter Hans Jakob Torliker, beide aus „Dummlingen" stammend, unternehmen eine Vergnügungsreise ins Bündnerland. Was sie dabei an Liebes- und andern Abenteuern erleben und auf welche drollige Weise ihnen mitgespielt wird, das schildert Binggeli in einem grotesken Deutsch von ungewolltem aber darum wirkungsvollerem Humor. Wer herzlich lachen will, greife zu diesem echt schweizerischen Buche; es darf jeder Familie herzhaft empfohlen werden.

Die Burg Nydegg, (Kunstblatt). Versuch einer Rekonstruktion mit Begleitwort (27 S. 4°) von Ed. v. Rodt. Preis des Bildes mit Begleitwort Fr. 6.—. Verlag A. Francke, Bern 1919.

Herr Eduard von Rodt ist ein unermüdlicher Erforscher seiner Vaterstadt. Aus spärlichen, unbedeutenden Baufragmenten und Nachrichten schafft seine Künstlerhand Bild um Bild des alten Bern. Wie der Gregor Sickinger'sche Plan der Stadt Bern 1603—1607 (Fr. 6.—) bildet seine Burg Nydegg, soeben als Bild erschienen, einen künstlerisch vornehmen Wandschmuck für jedes Bernerhaus und ein vollkommenes Anschauungsmittel für den Unterricht in der Heimatkunde, das wesentlich dazu beitragen wird, das Interesse der Bernerjugend an den Anfängen ihrer Vaterstadt zu wecken. Das historisch gründliche Begleitwort erweist sich in der Hand eines jeden Berners, besonders des Historikers, des Lehrers und des Schülers als ein kenntnisreicher Führer auf Entdeckerfahrten im alten Bern.

Lotte Eßlingers Wille und Weg. Eine Erzählung von Ernst Zahn. Geb. Mk. 8.— Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt).

Ernst Zahns neue Erzählung ist im wesentlichen eine Ehe-Geschichte: die Geschichte einer Ehe, die nicht auf tiefer innerer Zusammengehörigkeit der beiden Gatten begründet wurde und die darum, wenn auch erst nach langen Jahren ihres Bestandes, eine schwere Erschütterung und innere Krisis bestehen muß. Besonders die Frauengestalt, nach der die Erzählung den Namen trägt, ist wieder ein Beispiel für des Dichters gerade in dieser Richtung noch immer sich verfeinernde Kunst, Menschen vor des Lesers Augen aus Zwiespältigkeit und Aeußerlichkeit zu kraftvoller Geschlossenheit entwickeln zu lassen.

Schützen Sie sich vor der Grippe.

Wenn die Grippe wiederkommen sollte, wie würden Sie sich davor schützen? Bei der letzten Epidemie hat man festgestellt, dass in den meisten Fällen die Nieren gelitten haben. An Hand der Analysen hat man beobachten können, dass grosse Massen von Eiweisstoffen die kranken Nieren durchzogen. Aus diesem Grunde ist es nötig, um seine Gesundheit besorgter zu sein und den hygienischen Gesetzen besser zu folgen; sogar den Rat des Arztes herbeizuziehen, wenn Bedürfnis vorhanden ist. Man muss die Nieren pflegen, weil sie ein sehr empfindliches Organ sind, besonders da, wo sie schon von einer leichten Grippe verletzt worden sind. Gesunde Nieren sind sprichwörtlich die beste Garantie Krankheiten zu meiden oder zu bekämpfen. Jede Vernachlässigung ist unverzeihlich. Bei den ersten Symptomen der Schwäche; wie Rückenweh, Schwindelanfälle, kalte Glieder, Kopfschmerzen, häufiges Nasenbluten, Schlaflosigkeit, Nervosität, Herzklopfen, Harnbeschwerden muss man sofort die Nieren stärken. Der Verstand und die Vernunft befehlen es.

Den interessierten Lesern übersenden wir gratis auf Verlangen eine wissenschaftliche, mit lehrreichen anatomischen Illustrationen versehene Broschüre, welche speziell über die wichtige Rolle der Nieren im menschlichen Körper Aufklärung gibt. «Edition Médicales» 25 rue Saint-Ferdinand, Paris 17. 304